

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im in- und aus-  
ländlichen Vertriebe monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pfg.  
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg  
zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.  
Haberle & Co. Wildbad. : Postkassentonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.  
Zuf.-Steuer. Kleinzettel 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunftsstellen 75 werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontraktfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gads. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 179

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 4. August 1925

Februar 179

60. Jahrgang

## Polen der europäische Störenfried

Das heutige Polen hat einen Gebietsumfang, der nur um ein Fünftel kleiner ist als das Deutsche Reich; die Einwohnerzahl Polens beträgt aber noch nicht die Hälfte derjenigen Deutschlands. Trotzdem hatte der Klavierkünstler und ehemalige polnische Ministerpräsident Paderewski die Redebühne in einer Rede in London kürzlich zu behaupten, Polens Grenzen seien noch viel zu eng gezogen; Polen habe ein „heiliges Anrecht auf das ganze Danziger Gebiet“. Es scheint aber so, als ob die polnischen Herren sich nicht einmal in dem geraubten Teil des alten preussischen Staats ganz wohl und sicher fühlten. Darum sucht man mit lauten Worten die Welt über die tatsächlichen Verhältnisse zu täuschen. Kleine Zufälligkeiten, Maßnahmen untergeordneter Behörden, Nachrichten in der Provinzpresse, Dinge also, an denen die große Masse unseres Volks achtlos vorübergeht, sind bezeichnend für das Gefühl, mit dem die neuen Herren in den „befreiten Landesteilen“ herrschen.

Das schwere Eisenbahnstück bei Stargard ist noch in aller Erinnerung. Die polnische Regierung versuchte damals, die Verantwortung von sich abzuwälzen, trotzdem einwandfrei festgestellt worden ist, daß der schlechte Zustand des Gleisoberbaus schuld war. Jetzt glaubt man den „wahren Sachverhalt“ gefunden zu haben. Eine polnische Zeitung (Dziennik Poznancki) brachte nämlich die Mitteilung, daß sich in Warschau ein Mann der Polizei gestellt habe, der der Urheber des „Anschlags“ auf den Korridorzug zu sein erklärte. Unglücklicherweise kam aber schon wenige Tage später die Nachricht, daß dieser Mann gar keine näheren Angaben machen konnte und die dortige Gegend überhaupt nicht kannte, daß es sich also tatsächlich um einen Geisteskranken handelte. Der Verdacht war aber doch wenigstens ins Volk gedrungen und verfehlte seine Wirkung nicht: das war ja die Hauptsache! — Ähnlich war es auch mit dem Explosionsunglück im Danziger Hafen, dem kürzlich ein polnisches, ehemals deutsches Torpedoboot zum Opfer fiel. Auch hier haben sich polnische Blätter nicht entblödet, das Unglück sofort als einen Anschlag von deutscher Seite hinzustellen. So lächerlich an sich eine solche Behauptung ist, es bedurfte doch erst einer amtlichen Veröffentlichung, daß der Unfall auf eine Explosion des Deltants zurückzuführen sei, um die Verdächtigungen zum Schweigen zu bringen.

Den Gipfelpunkt derartiger Vergehungen hat aber sicherlich ein anderes polnisches Blatt aus Posen (Kuryer Poznancki) erreicht, das eine blutdürstige Meldung aus Danzig unter der folgenden Aufschrift erregenden Ueberschrift brachte: „Kriegerische Vorbereitungen in Preußen. Plan einer Annexion Danzigs. Propaganda für einen Krieg mit Polen. Uebungen militärischer Organisationen.“ Selbst wenn es in dieser Meldung alles Ernstes als ein bedeutendes Zeichen erklärt wird, daß sogar die Danziger Feuerwehr bewaffnet worden sei, so darf man derartige Nachrichten doch nicht einfach als ein Erzeugnis der übergroßen Sommerhitze ansehen. Sie sind ein bereites Zeichen der Sorge um den Bestand des polnischen Staats, für dessen Erhaltung und Festigung jedes Mittel gerecht ist.

Der gegenwärtige polnische Außenminister Strzynski, der zurzeit in den Vereinigten Staaten weilt, behauptete allerdings in einer dort durch den Rundfunk gehaltenen Rede, daß Polen danach trachte, „das Ideal der Gerechtigkeit und der Humanität ins Leben zu rufen“. Daß es damit noch gute Weile hat, auch dafür ein kleines, bezeichnendes Beispiel. Jagen da drei harmlose Wandervogel, die zwar deutscher Geburt aber polnischer Staatsangehörigkeit waren, mit Rucksack und Laute fröhlich durch Wald und Feld. Plötzlich aber waren sie „wegen Hochverrats“ verhaftet und mußten nun wochenlang im Gefängnis sitzen. Hausnachrichten in Thorn, Kulm, Bromberg, Posen und Hofensalza folgten und brachten als schwerwiegendes Belastungsmaterial Goethes „Faust“ und den „Zupfgeigenhansl“ zutage. In Thorn fand man sogar einen (allerdings echten) „Stahlhelm“, ein Blatt der bekannten Zeitschrift des deutschen Bundes der Frontsoldaten. Der Staatsanwalt in Thorn begründete die Verhaftung damit, daß die Jugendorganisation der Wandervogel kein eingetragener Verein in Polen sei, und daß man bei den Hausnachrichten Zeitschriften deutscher Jugendverbände gefunden habe. Es muß schlimm um den Bestand des polnischen Reiches stehen, wenn schon derartige Vorkommnisse den Verdacht hochverräterischer Umtriebe rechtfertigen können.

Das Stargarder Unglück, der Bruch des Weichfelddamms bei Scharnau werfen grelle Streiflichter auf die Zustände, die in Westpolen eingerissen sind, und die wertvollste deutsche Kulturarbeit zu vernichten drohen. Wie es unter anderem mit der Förderung von Handel und Verkehr steht, zeigen z. B. die Verhältnisse, die zurzeit in der Weichfeldschiffahrt herrschen. Wer den ehemals preussischen Teil der Weichsel kennt, der weiß, daß auf ihr den ganzen Sommer über auch bei niedrigem Wasserstand ein reger Verkehr zu verzeichnen war. Jetzt ist der Schiffsverkehr fast ganz ein-

## Tagesspiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat am Montag den Außenminister Dr. Stresemann und den Innenminister Dr. Schiele zu einem Vortrag über die Ausweisung in Polen und über die angeordnete Fürsorge für die ausgewiesenen Deutschen zu sich gebeten.

Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstag eine Große Anfrage über die polnische Deutschausweisung, die deutschen Vergeltungsmassnahmen und die bisherigen und künftigen Fürsorgemassnahmen eingebracht.

Zum Festredner bei der Verfassungsfeier im Reichstag wurde Universitätsprofessor Plach-Berlin gewählt. Ursprünglich war Dr. Jarres in Aussicht genommen.

Die portugiesische Regierung hat in Madrid gegen die Beschlagnahme zweier portugiesischer Dampfer durch spanische Kriegsschiffe an der marokkanischen Küste Einspruch erhoben und ein Kanonenboot in die Gewässer entsandt.

Wegen der angeblichen Ermordung eines Griechen an der bulgarischen Grenze fordert die griechische Regierung von Bulgarien Genugtuung und droht mit dem Einmarsch in Bulgarien.

geschlafen. Die Befandung des Flußbetts, deren Betämpfung eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Strombauverwaltung war, hat in den letzten Jahren derart zugenommen, daß nicht einmal kleinere Rähne über Graudenz hinaus mit voller Ladung stromauf gehen können. Während früher auch beim schlechtesten Sommerwasser die Rähne bis Thorn einen Tiefgang von einem Meter aufweisen konnten, ist jetzt im Höchstfall ein solcher von 60 Zentimeter möglich. Unter solchen Verhältnissen ist die Güterbeförderung auch auf dem Wasserweg ziemlich teuer. Ebenso ist Stromab der Verkehr mit Danzig ein verschwindend kleiner geworden, nur im Weichfeldelta blieb er zwischen Danzig und Oppreuchen lebhaft wie immer. Der Floßverkehr, der dem Weichfeldelta sonst das besondere Gepräge gab, ist gleichfalls kaum mehr vorhanden. Im ganzen Monat Juni sind nur fünf Holzflöße nach Danzig gegangen!

Alle diese Dinge passen in den Rahmen der zur Genüge bekannten „polnischen Wirtschaft“, die sich die Polen sogar von englischen Wirtschaftlern und Parlamentariern haben beschreiben lassen müssen. Diese zum Studium der Wirtschaftsverhältnisse ins Land gerufenen Gäste behaupteten u. a.: „Es ist schwer, mit Ihnen Geschäfte anzubahnen“, und schlossen ihr Endgutachten mit der vielgelagerten Frage: „Was sollen wir von Ihnen halten?“

## Die Ausweisung der Optanten

In den früheren Albatroswerken bei Schneidemühl sind in zahlreichen Baracken und anderen Massenquartieren etwa 6000 deutsche Optanten untergebracht. So nennt man die Deutschen, die in den durch den Friedensvertrag Deutschland geraubten und an Polen ausgelieferten Landesteilen durch gesetzliche Erklärung sich für Beibehaltung der deutschen Nationalität entschieden hatten. Sie sind der erste Schub der von der polnischen Regierung neuerdings ausgewiesenen Deutschen, nachdem bisher schon etwa 600 000 die alte Heimat hatten verlassen müssen. Die Leute bringen meist nur einen ganz geringen Erlös der Habgierigkeiten, die sie in Neupolen hatten rasch verkaufen müssen, mit, vielfach sind sie ganz mittellos. Schon Wochen vor der Ausweisung wurden die Optanten von den polnischen Behörden aufs schärfste durch Polizei und Militär überwacht. Die Hege und der fanatische Haß gegen die Deutschen kannte keine Grenzen. Die polnischen Geschäftsleute weigerten sich vielfach, an die Deutschen Waren zu verkaufen. Die deutschen Landarbeiter wurden von ihren Stellen vertrieben und durch Galizier ersetzt. Bei dem Abtransport ging es besonders wild zu, und es wurde auf Frauen, Greise, Kinder und Kranke keine Rücksicht genommen. Sie wurden aufs gemeinste beschimpft und mißhandelt. Trotz des Elends sind sie froh, in dem Durchgangslager dürftige Unterkunft zu finden. Die Leute ziehen umher und singen mit Ziehharmonikabegleitung die Wacht am Rhein und das Deutschlandlied. — Der Kommandant des Lagers, Oberst Engelke, ist Tag und Nacht fast ununterbrochen auf dem Posten, aber es ist von der preussischen Regierung zu wenig getrieben. Für die ersten Anläufe waren 50 000 M. bereitgestellt worden. Wenn die deutschen Landwirte, klein und groß, nicht in rühmensewerter Weise Lebensmittel herbeischaffen und viele der ausgewiesenen aufnehmen und beschäftigen würden, so wäre die Not im Lager noch größer geworden. Die preussische Regierung wollte anscheinend nicht daran glauben, daß Polen mit der barbarischen Ausweisung Ernst machen werde; halbamtliche Berichte lachten auch die Befürchtungen bis zur letzten Stunde noch zu beschwichtigen. Nun sind 2 Millionen Markt angewiesen worden, die das Reich erleiden soll. Es

werden aber weit größere Mittel noch nötig sein, um die Ausgewiesenen im Reich unterzubringen.

Der preussische Innenminister Severing ist in Schneidemühl eingetroffen. — Unter den Flüchtlingen sind verschiedene Krankheiten ausgebrochen. Sie lagern meist dürftig auf Stroh. Der einen Krankenpflegerin wurde eine zweite beigegeben. Die Ausgewiesenen sind größtenteils Bauernjöhne und Handwerker, aber auch viele Kaufleute und Angehörige der freien Berufe befinden sich darunter.

In Schneidemühl soll ein Heim für 500 Kinder errichtet werden, das in sechs Wochen fertig sein soll. Von Berlin wurden mehrere Feldküchen und 9000 Decken abgefandelt.

Das Londoner „Daily Chronicle“ berichtet aus Berlin, es sei für Preußen beschämend, daß es für den Empfang der deutschen Ausgewiesenen keine Vorbereitungen getroffen habe und daß die Unglücklichen sich erst an den Reichspräsidenten um Hilfe wenden mußten. Dagegen seien die aus Deutschland zur Vergeltung ausgewiesenen Polen in ihrer Heimat mit Triumph aufgenommen und es sei bestens für sie gesorgt worden.

## Hilferuf der Ausgewiesenen an den Reichspräsidenten

Die im Durchgangslager in Schneidemühl untergebrachten ausgewiesenen Deutschen haben an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgende Drahtung gesandt:

„Viele Hunderte deutscher Optanten, durch polnische Willkürherrschaft von Haus und Hof vertrieben, erheben gegen die menschenunwürdige Behandlung, die ihnen zuteil geworden ist, klammenden Protest. Sie bitten den Herrn Reichspräsidenten und die Reichsregierung, die unhaltbare Lage der Flüchtlinge mit allen Mitteln zu bessern, scharfe Gegenmaßnahmen gegen die in Deutschland befindlichen Polen durchzuführen, insbesondere die gleiche Anzahl Polen unter genau denselben Bedingungen aus Deutschland auszuweisen.“

## Rückblick auf die Ruhrbesetzung

Anfang des Jahres 1923. Die Ruhr weiß, was ihr bevorsteht. Es herrscht trotz winterlicher Kälte die Schwüle, wie sie Kriegen vorauszugehen pflegt. Journalisten aus allen Teilen der Welt treffen wie zu einem großen Schauspiel ein. Am 10. Januar ist die Spannung aufs höchste gestiegen. In der Nacht auf den 11. Januar wird die Note der französischen Regierung bekannt: Die französische Regierung „entsetzt“ in das Ruhrgebiet eine Mission von Ingenieuren und Beamten. Sie läßt nur die zum Schutze der Mission und zur Sicherstellung der Ausführung ihres Auftrags erforderlichen Truppen einrücken. Am Morgen des 11. Januars treffen die Heereskolonnen im Ruhrgebiet ein. Vorsichtig umziehen sie die Außenlinien der großen Städte. Tanks fehlen nicht, um „die Ingenieure zu schützen“. Am Mittag des 11. Januars trifft der General der Kavalleriepistole vor dem Rathaus in Essen ein. Neben dem Denkmal Alfred Krupps auf dem Marktplatz zu Pferde haltend, erfährt er, daß der Oberbürgermeister von Essen es ablehnt, ihn vor dem Rathaus zu empfangen, sich aber auf seinem Zimmer befindet, wo man ihn sprechen könne. Die Photographen und die Filmleute sehen ihre Apparate ab. Frankreich und die Ruhr sind zusammengestoßen.

Der Vorstoß der französischen Ingenieure ist zunächst ein Stoß ins Leere. Es folgt die Verhaftung der Zeichenherren. Ihre Rückkehr von der Kriegsgerichtsbarkeit in Mainz ist ein Triumphzug. Keine Taktigkeiten. Es glüht aber unter der Asche, und das ganze Ruhrgebiet gleicht einer glühenden Masse. Es folgt der Boykott der Eindringlinge; keine Macht der Erde könnte ihn aufhalten. Sofort tritt die Gegenwirkung ein: die Vorstände der Gemeinden werden verantwortlich gemacht; die Kriegsgerichtsverhandlungen beginnen; Amtmänner, Landräte und Bürgermeister wandern ins Gefängnis. Sie büßen für alle. Eisenbahnbeamte, Postbeamte, Gewerkschaftler, Kaufleute, Wirte folgen ihnen nach. Die Köpfe werden geholt; schon sind neue da, ihres Schicksals bewußt. Wo die Hand der Besatzung hingreift, ertötet das wirtschaftliche Leben. Die Zeichen stellen den Betrieb ein, auch die Eisenbahn. Passive Widerstand, deutscher Weisheit so fremd, ist da, als einzig mögliches Abwehrmittel, geboren aus dem Volksempfinden. Als Gegenwirkung folgt die Ziehung der Zoll- und Pabgrenze. Damit wird der Eingriff in das Wirtschafts- und Volksleben tiefer. Auf den Straßenbahnen und zu Fuß suchen die Reisenden im Winter ihre Wege. Ab und zu zuckt ein Feuerstrahl aus der glühenden Masse: Sabotagen, dafür Strafauflagen für die Gemeinden, Geiselnahmen, Straßenabsperungen. Unschuldige fallen bei Ortssperren. Schlageter wird erschossen. In den Klang der Oberglocken tönen Schüsse. Es ist der blutige Karlamstag in der Kruppischen Fabrik in Essen. Die Spitzen der Kruppischen Fabrik werden verhaftet. Da horcht die Welt auf. In dem Krupp-Prozess sieht man Anwälte aus neutralen Ländern. Trotz allem schwere Strafen. Die Gefängnisse füllen sich.

Die Wirtschaft ist ein Trümmerhaufen. Unzufriedene und landfremde Elemente finden sich ein. Die öffentliche Sicherheit besteht nicht mehr; Eigentumsverbrechen sind an der Tagesordnung. Dabei ist die Schupo aufgelöst. Die Gemeindevorkämpfer, die zahllose Köpfe bereits geopfert haben, werden aber für Ruhe und Ordnung verantwortlich erklärt, und nur langsam gelingt es, die Erjappolizei in der zugehörigen Form zu bilden. Die giftigen Schwaden des Sonderbündlerturns ziehen aus dem absehbaren Gebiet bis zur Ruhr hin. In Mülheim schlagen sie sich nieder.

Im Herbst hat der politische und wirtschaftliche Körper so viel Blut verloren, daß der passive Widerstand nicht mehr geleistet werden kann. Aus dem Trümmerhaufen ist das Gebäude der über 100 französischen Besatzungen aufgebaut. Dann kommt die Bestimmung. Die Londoner Konferenz schafft einen neuen Boden. Die Ingenieurkommission rückt ab; das Militär bleibt. Langsam kehren die politischen Gefangenen aus den Gefängnissen zurück. Entsetzen verursacht es, wenn der Name der französischen Strafinfel St. Martin de Ré im Golf von Biskaya genannt wird. Zulezt bleiben noch für die Bürgerschaft schwere Einquartierungs-lasten. Nun ist auch das Militär abgerückt.

So sieht die Ruhr rückblickend die 30 verflochtenen schweren Monate. So wenig wir heute schon imstande sind, eine rechte Einstellung zum Weltkrieg zu haben, so wenig ist es uns jetzt schon gegeben, der Ruhrzeit ganz gerecht zu werden. Aber einiges stellt sich heute schon klar heraus. Das ist zunächst die in der Zeit des passiven Widerstands bewährte Kraft des Volks, sich für den vaterländischen Gedanken einzusetzen und dafür bedenkenlos unerhörte Opfer zu bringen. An diesen Opfern hatten alle teil: der Führer der Wirtschaft und der Bergmann, der Vorstand der Gemeinde und der kleine Beamte. Ueber den Namen, die mit den großen Gerichtsverhandlungen verbunden sind, sind die Namen der Männer und Frauen nicht zu vergessen, die in stillem Heldentum litten. Und ein zweites hebt sich jetzt schon leuchtend heraus: der Wille und die Fähigkeit des deutschen Volks, trotz Atem und Schaffenstrast beengender stickiger Atmosphäre den Aufbau des Wirtschafts- und Staatsgebäudes immer wieder unterzagt zu wagen. Beides soll uns den Glauben an eine bessere Zukunft des deutschen Volks befestigen.

Der Oberpräsident von Westfalen hat an die Verbände der Schriftleiter und der Verleger der Zeitungen des geräumten Gebiets ein Schreiben gerichtet, worin er allen Mitarbeitern der Presse, die für den deutschen Gedanken gearbeitet und gelitten haben, wärmste Anerkennung ausspricht.

## Neue Nachrichten

### Glückwunsch des Reichskanzlers an den Bischof von Kottenburg

Berlin, 3. März. Anlässlich des fünfzigjährigen Priester- und des fünfundsiebzigjährigen Bischofsjubiläums des Bischofs von Kottenburg Dr. von Keppler richtete Reichskanzler Dr. Luther nachstehendes Telegramm an Keppler: Ein Bischoflichen Gnaden spreche ich zum seltenen Doppeljubiläum meine wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche aus. Sie gelten dem hervorragenden Kirchenfürsten, verdienten wissenschaftlichen Forscher, erfolgreichen Schriftsteller und feinsinnigen Kenner und Förderer der kirchlichen Kunst.

### Von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt

Berlin, 3. August. Der Reichsrat hat für den Verwaltungsrat elf Mitglieder ernannt, die auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Kreditwesens besonders bewandert sind, und von denen mindestens zwei Landwirte sein müssen und außerdem einer Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer. Letzterer ist bereits mit dem Vorsitzenden des Zentralverbandes der Landarbeiter, dem Reichstagsabgeordneten Franz Behrens bestellt worden. Für Württemberg, Baden und Hessen wurde Oubsbisther Freiherr Schenk v. Stauffenberg ernannt.

### Anzeige gegen Berliner Banken

Berlin, 3. August. Von gewerkschaftlicher Seite wurde gegen mehrere Berliner Banken und Geldgeber Anzeige erstattet, weil sie Zinssätze über 12 v. H. für kurzfristige Darlehen genommen haben. Gegen die Banken ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

## Die Referendarin.

Roman von Carl Busse.

28

(Nachdruck verboten.)

Auch Peter war lachend stehen geblieben.

„Wenn man so intim zusammenlebt“, sagte er, „daß hier's einem leicht, daß man immer 'wir' sagt. Satan und ich sind so unzertrennliche Freunde. Das glauben Sie gar nicht. Wir beide sind eins.“

Sie schloß sich jetzt, wo sie mit einem Schritt die Tür erreichen konnte, ganz frei und sicher.

„Dann sind Sie also auch ein . . . ein . . .“

Sie ließ das Wort nicht heraus. Sie lachte nur — leise, fast unhörbar. Viel heimlicher, als man es ihr zugehört hätte.

Er fragte. Er verstand.

„Ja“, nickte er, und halb ernsthaft, halb scherzhaft, nur mit halber Stimme, aber eindringlich: „Das bin ich. Ein richtiger Satan. Der Leibhaftige in Person. Hüten Sie sich, Fräulein Fischer — ich hol' Sie. Es nützt Ihnen alles nichts.“

Die Hand schon auf der Klinke, stand sie da. Sie verzog den Mund. Sie wollte ein wenig ironisch lächeln. Aber sie sah ihn an und zitterte.

„Ich hol' Sie! Wissen Sie das?“

Da sagte sie rasch und unsicher: „Gute Nacht“ und verschwand so schnell fast, als ob sie flüchte, im Flur. Sie schloß das Haus ab.

Er konnte nur noch den Hut ziehen. Als er einen Moment hochste, hörte er, wie sie sich im Dunkeln nach oben tastete.

Gerade schlugen die Uhren der Stadt. Es war Zeit schlafen zu gehen.

Nur muß' er sich erst mal orientieren, in welcher gottverlassenen Gegend er hier war.

### Die Abreise des Generals Walch

Paris, 3. August. Zu der unerwarteten Ankunft des Vorsitzenden der Ueberwachungskommission, General Walch, aus Berlin läßt sich der „Petit Parisien“ melden, seine Abreise siehe mit stürmischen Verhandlungen mit der deutschen Abrüstungskommission unter General Page, die immer un-nachgiebiger geworden sei, zusammen. Nach dem „Echo de Paris“ wünschten die englischen Mitglieder der Ueberwachungskommission die Ersetzung Walchs durch den General Le Rond, da Walch für die Verhandlungen nicht geeignet sei.

### Angriffe gegen die englische Regierung

London, 3. August. Einige Blätter glauben feststellen zu können, daß die Regierung dem drohenden Streik gegenüber keine Maßnahmen getroffen habe, das Land wäre also dem Streik ganz unvorbereitet gegenübergestanden. Staatssekretär des Innern Hicks sagte in einer Rede, der Kampf sei nur für eine unbestimmte Zeit vertagt, und dann werde man die Ordnungskräfte ebenso unvorbereitet finden. Die Nachgiebigkeit der Regierung gegen die Gewerkschaften wird in den bürgerlichen Blättern besonders in der konservativen Partei selbst immer schärfer verurteilt. Die von der Regierung versprochenen Unterstützungen werden mindestens 20 Millionen Pfd. St. erfordern.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ meint, die Verhinderung des englischen Bergarbeiterstreiks habe in Deutschland große Enttäuschung hervorgerufen.

### Die „Abrüstung“

London, 3. August. Der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, sagte in einer Rede in Hobnet, England habe nur 48 Kreuzer, um das ausgedehnte Reich zu schützen. Die fünf See-Großmächte hätten seit dem Krieg folgende Schiffe gebaut: England 7 Kreuzer, 2 Zerstörer, 7 Unterseeboote; die Vereinigten Staaten 10 Kreuzer, 30 Zerstörer und 13 Unterseeboote; Japan 18 Kreuzer, 5 Zerstörer und 45 Unterseeboote; Frankreich 5 Kreuzer, 22 Zerstörer und 25 Unterseeboote und Italien 2 Kreuzer, 22 Zerstörer und 15 Unterseeboote.

### Eine Kennzeichnung Polens

Rom, 2. August. Unter der Ueberschrift Mittelalter in Polen wendet sich der „Popolo d'Italia“ gegen die von Polen gegen Deutschland getroffenen wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen. Das Blatt bezeichnet insbesondere die Ausweisungen deutscher Opianen aus Polen als niederrätzig und barbarisch und bedauert, daß sich Europa in seiner noch immer polenfreundlichen Mentalität gegenüber solchen ungeheuren Rechtswidrigkeiten und gegenüber dieser anmaßenden Herrschaft gleichgültig verhalte. Jedes Land müsse die Gesetze der Menschlichkeit und Zivilisation erfüllen, und wenn es selbst dieser Pflicht nicht nachkomme, dann müßten andere Staaten es dazu anhalten. Die Ausweisung der Deutschen aus Polen stelle einen Akt dar, gegen den kein Einspruch im Namen der Kultur und des Rechts scharf genug erscheine.

### Krieg in Marokko

Bei der Besprechung in Tetuan überreichte Marschall Pétain im Auftrag der französischen Regierung dem spanischen Diktator und General Primo de Rivera das Großkreuz der französischen Ehrenlegion. Primo de Rivera zeichnete dagegen den Marschall Pétain mit dem spanischen Großkreuz für militärisches Verdienst aus. — Vorschuß-lorbeeren.

General Primo de Rivera ließ Abd el Krim bitten, Abgesandte zu einer Friedensbesprechung nach Tetuan zu senden. Die Nachricht hat in Paris überrascht, man glaubt aber nicht, daß Abd el Krim die spanischen Vorschläge annehmen werde. Die Blätter drängen auf eine Entscheidung, da im September die Regenzeit beginne.

In einem Kampf bei Lezzan wurden zum erstenmal Tanks gegen die Marokkaner verwendet.

In Syrien haben sich die Araber unter Sultan Attraicha, der schon vor zwei Jahren gegen die Franzosen kämpfte, aufs neue erhoben.

## Deutscher Reichstag

### Zwei Abgeordnete durch die Polizei abgeführt

Berlin, 3. August.

109. Sitzung. Der Reichstag hat das Bewertungsgesetz angenommen. Darauf kam es noch zu äußerst lärmenden Austritten. Vizepräsident Gräfe teilt mit, daß der Kellereintrat beschloßen habe, die Redezeit für weitere Vorträge einzuschränken. (Lärmender Widerspruch der äußersten Linken). Ein kommunistischer Antrag, über die Rede-

Auf gut Glück schritt er zurück, bog in eine Straße ein, die ihm bekannt schien, und sagte sich, daß er ja doch schließlich auf den Marktplatz kommen müsse.

Das also war die Referendarin! Na — Weidmannsheil! Ihre Lippen waren durstig. Wer würde sie einst küssen?

Pfötzlich fiel ihm die Gesellschaft heute ein . . . der Rat, Inge, Diedmann. Schade, daß keiner von ihnen seine heutigen Fahrten und Abenteuer hatte mit ansehen können! Welches Gesicht der Rat wohl gemacht hätte, wenn er die antialkoholischen Merkblätter im Wind davonbrausen gesehen, wenn er Buttche reden gehört hätte!

Und Inge . . . er konnt' sich so gut das gewisse niederträchtige Judon um ihre Mundwinkel, das Erstarren ihrer Nieren in kühlem Hochmut vorstellen, wenn sie ihm mit der Referendarin begegnet wäre!

Er fränkte sich. Warum war denn das arme Mädel schlechter? Nur, weil sie von Zwölf bis Eins im väterlichen Geschäft hinter dem Ladentisch stand? Aber diese bodenlose Bourgeois- und Beamtenhochmütigkeit — widerlich!

„Nicht ärgern!“ sagte er sich selbst. Doch er hatte mit einem Male das Gefühl, als triebe ihn gerade die Gesellschaft, die er hier fand, gewaltig auf Inge Fischer zu, als rief sie seinen Trost wach, und als stöße dieser Trost ihn vor allem vorwärts.

Und er hatte jetzt, während er an Inge Fischer dachte, ein ordentlich warmes Herz, als wäre sie seine Verbündete gegen . . . ja, gegen wen? Gegen Inge?

„Gegen die ganze Bande“, brumnte er und sah sich um. Es galt allgemein diesem Großkirchen.

Die Straße führte nun doch nicht auf den Markt. Sie öffnete sich zu einem dunklen Platz. Einen Augenblick blieb der Referendar stehen. Dann rauhete er Bescheid:

zeit noch einmal zu verhandeln, da die Kommunisten bei dem Beschluß nicht zugegen gewesen seien, wird abgelehnt. Erneuter Lärm. Der Vizepräsident droht scharfe Geschäftsordnungsmahnahmen an und weist den Abg. Jadaich (Komm.) aus dem Saal. Da Jadaich sich nicht fügt, wird er nach der Geschäftsordnung auf 8, und als er trotzdem bleibt, auf 20 Sitzungstage ausgeschloffen. Abg. Höllein (Komm.) ruft dem Vizepräsidenten entgegen: Henker! Er wird aus dem Saal gewiesen, bleibt aber da. Der Vizepräsident stellt fest, daß Höllein nach der Geschäftsordnung 8 Tage Ausschluß verwirkt habe. Höllein bleibt, der Lärm steigert sich. Höllein wird ebenfalls auf 20 Sitzungstage ausgeschloffen. Die Sitzung wird zum zweiten Mal auf 10 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt der Vizepräsident fest, daß die Abgeordneten Jadaich und Höllein den Saal noch nicht verlassen haben; nach der Geschäftsordnung werden sie durch die Polizei entfernt. (Rufe links: Holt die Schupo!) Es erscheinen fünf Polizeibeamte in Zivil, und als die Kommunisten von ihnen Ausweise verlangen, treten fünf weitere Zivilbeamte und vier Mann der Schutzpolizei in Uniform in den Saal. Höllein ruft: Ich weiche der Gewalt!

Der Kellereintrat tritt wieder zusammen. Um 4 Uhr eröffnet Präsident Löhe die Sitzung wieder. Abg. Stöcker (Komm.) erklärt, die Kommunisten werden einen Mißtrauensantrag gegen Vizepräsident Gräfe einbringen und die Wiederzulassung Jadaichs und Hölleins verlangen.

Die Aussprache über die Aenderung der Verlehrssteuern wird eröffnet. Abg. Dr. Heusch (Dem.) spricht gegen die Umsatzsteuer. Die Zugsteuer sei ein Unsinn. Staatssekretär Dr. Popph entgegnet, die Zugsteuer habe im vorigen Jahr 120 Millionen eingebracht, die man nicht ohne weiteres entbehren könne. Die gesunkene Steuermoral müsse man mit allen Mitteln zu heben versuchen. Die von den Sozialdemokraten beantragte Offenlegung der Steuerlisten würde zu einer politischen Verberbung führen, die Steuerhinterzieher seien empfindlich gestraft worden.

110. Sitzung. Die Besuche von 14 Abgeordneten aller Parteien, die längeren Urlaub erbitten, werden bewilligt.

Die zweite Lesung der Steuergeetze wird fortgesetzt. Die Umsatzsteuer soll nach dem Kompromiß auf 14 Prozent festgelegt werden. Die Demokraten beantragen, sie auf 1 Prozent zu ermäßigen. Die Sozialdemokraten fordern, daß die Umsätze von Lebensmitteln ganz steuerfrei sein sollen, und daß die Umsatzsteuer vom 1. April 1926 ab nur 1/2 Prozent betragen soll.

Verschiedene Redner wenden sich gegen die Besteuerung der Handelsverträge. Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) preist den römischen Kaiser Augustus als den Schöpfer der Volkswohlfahrt. Abg. Dr. Braun (Soz.) entgegnet, daß gerade Augustus die Umsatzsteuer in die Welt gesetzt habe. (Große Heiterkeit.)

## Württemberg

Stuttgart, 3. August. Todesfall. Der frühere Präsident der Ministerialabteilung für das höhere Schulwesen, Dr. Sigmund Herzog, ist im Alter von nicht ganz 70 Jahren an einem Magenleiden gestorben.

Die würt. Pensionskasse für Körperschaftsbeamte hatte im Rechnungsjahr 1923 an Einnahmen 1 330 614, an Ausgaben 975 158 Billionen Mark. Das Vermögen der Pensionskasse beläuft sich auf 527 509 Reichsmark. Am Schluß des Rechnungsjahrs gehörten der Pensionskasse an 9416 Beamte im Dienst, 1377 Ruhestandsbeamte, 61 Witwen, 305 Halbwaisen und 55 Unterstützungsempfänger.

Jura-Deffschieferwerke A.-G. In der Hauptversammlung der Jura-Deffschieferwerke A.-G. Stuttgart betonte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Finanzminister Dr. Dehlinger, daß das Geschäftsjahr 1924 noch ein Versuchsjahr war. Die Werke seien aber jetzt in der Lage, Del und Gas zu gewinnen und daneben noch die Rückstände der Schiefererschmelzung wie bisher zu verwerten. Durch die damit erreichte vollständige Ausnützung des heimischen Deffschiefers sei eine Grundlage geschaffen, die ein wirtschaftliches Arbeiten erhoffen lasse. Darüber hinaus sei aber auch eine nutzbringende Verwertung der Schätze unseres Abvorlands in Aussicht gestellt. Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt und die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt.

Förderung des privaten Wohnungsbaus. Gemeinden, die in der Lage sind, den privaten Wohnungsbau durch Hingabe von Darlehen oder durch Stundung von Kaufpreisanforderungen

das war ja der Viehmarkt, an dem drüben die Aneips lag, wo er dorthin mit Buttche gefessen.

Er brauchte den Platz nur zu überqueren, um den nächsten Weg zu seiner Wohnung zu haben.

Eben marschierte er los, als etwa in der Mitte des Platzes ein Streichholz aufflammte.

Es brannte trotz des Windes. Das Flämmchen senkte sich und irrte etwa in Fußhöhe über dem Boden eine Strecke weit, ehe es erlosch. Jetzt zeigte sich auch eine dunkle Gestalt, die etwas zu suchen schien.

Und wieder ein Streichholz . . . und wieder eins . . .

Der Referendar mußte in der Nähe vorbeigehen. Da blieb er plötzlich stehen. Am liebsten hätte er aufgeschrien: „Geda, Buttche . . . Mensch!“

Denn es war kein Zweifel, daß es der kleine Assessor war, der sich so eilig von ihm getrennt hatte.

Aber Peter Körner rief nicht. Er war nicht in der Stimmung dazu, heut noch einmal mit Buttche zu reden. Was hatte der Unglückswurm in stöckduster Nacht nur hier zu tun? Warum lag er nicht in seinem Bette, über den Büchern der Revolutionslyriker, und träumte von Kraft und Größe?

Kopfschüttelnd schritt er weiter.

Und plötzlich kam ihm die Erleuchtung.

Buttche suchte in seinem aschgrauen Kleid mit Sturmfirschhölzern die Fäden und Schnitzel der antialkoholischen Merkblätter und Flugschriften, die er im Rausch der Begeisterung ein paar Stunden vorher in die Winde gestreut hatte!

Er mochte Angst haben, daß sie ihn verraten könnten. „Brü!“ sagte Peter Körner und schüttelte sich.

(Fortsetzung folgt.)

rungen zu fördern, sind vom Ministerium des Innern bis auf weiteres ermächtigt worden: 1. sich zur Sicherstellung ihrer Forderungen mit einer Hypothek an zweiter Stelle und mit einfacher Sicherheit zu begnügen, wenn die Ausführung eines Bauvorhabens sonst gefährdet wäre; 2. für Baudarlehens- und Kaufpreisforderungen Buchhypotheken oder Buchgrundschulden bestellen zu lassen, damit den Schuldnern die Kosten für Ausfertigung von Briefen erspart bleiben. Diese Erleichterungen beziehen sich aber nicht auf andere dinglich sicherzustellenden Forderungen der Gemeinden.

**Sonderzug.** Zum Bischofsjubiläum in Rottenburg verkehrt am 5. August ein Sonderzug von Stuttgart ab 6 Uhr morgens nach Rottenburg, an 5.57 Uhr.

**Deutsch-amerikanische Stiftung.** Der zurzeit hier weilende deutsch-amerikanische Beethoven-Verein aus Neunort übergab der Stadt eine namhafte Summe für wohltätige Zwecke.

### Aus dem Lande

**Böblingen, 3. August.** Deutscher Fliegertag. Am Samstag und Sonntag fand hier der Deutsche Fliegertag statt. Aus allen deutschen Gauen waren die alten deutschen Kampf- und Beobachtungssieger herbeigeeilt. Den Geist der Kameradschaft, der im Krieg in den Reihen der deutschen Flieger herrschte, zu erneuern, den Gedanken der Notwendigkeit der Luftfahrt in weite Kreise unseres Vaterlands zu tragen, das war der Zweck des Böblinger Deutschen Fliegertags 1925. In Vertretung der württembergischen Regierung war Ministerialrat Schmutz erschienen, der die Grüße des württ. Staatspräsidenten überbrachte. Der Vorsitzende des Festausschusses, Polizeihauptmann Weingarth, begrüßte die Kameraden und Gäste. Unter stürmischem Beifall gelangte folgendes Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Verlesung:

Den zum Deutschen Fliegertag versammelten Angehörigen der alten Fliegertuppe sende ich in dankbarer Erinnerung an die ruhmreichen Kriegstaten der Fliegerwaffen und in alter Treue kameradschaftliche Grüße.

Am Sonntag vormittag fand eine Totengedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Flieger statt. Nachmittags fanden Vorführungen in Sturz- und Kunstflügen statt.

**Kirchheim u. T., 3. Aug.** Ehrlicher Findex. Ein hiesiger Bürger fand im Wald einen Geldbetrag von über 2000 Mk. und lieferte ihn auf dem Fundbüro ab. Das Geld konnte dem Verlierer zugestellt werden.

**Urach, 3. August.** Vom Amt zurückgetreten. Der Ortsvorsteher von Traisfingen, Lüh, gegen den eine Untersuchung wegen Gebührenüberhebung und anderer bedenklicher Geldgeschäfte schwebt, ist vom Amt zurückgetreten.

**Münchingen, 3. August.** Unfälle bei der Reichswehr. Auf dem Truppenübungsplatz, wo zurzeit neben Infanterie und Kavallerie eine Kraftwagenabteilung ihre Übungen abhält, stürzte in der Nähe von Nagolsheim ein Panzerwagen mit der Besatzung herunter. Zwei Reichswehrsoldaten der Besatzung wurden verletzt und im Lazarett des Truppenübungsplatzes untergebracht.

**Der Puster ging aus.** Der am Freitag abend 10.07 Uhr hier fällige Zug aus Richtung Ulm ist erst gegen 12 Uhr eingetroffen. Infolge Einseitigens einer größeren Zahl von Militärpersonen in Schelllingen reichte die Kraft der Lokomotive nicht mehr aus, und der Zug mußte in der Steigung zwischen Sondernach und Mehrstetten wieder auf erstere Station zurückgelassen werden bis eine Hilfsmaschine aus Münchingen eintraf.

**Hundersingen M., Münchingen, 3. Aug.** Abgestürzt. An einem Neubau stürzte das Gerüst ein, wobei ein Maurer und zwei Arbeiter abstürzten. Alle drei sind verletzt, jedoch erfreulicherweise nicht schwer.

**Tübingen, 3. August.** Elektrische Bahn. Eine hiesige Versammlung von Vertretern der Gemeinden Waldsdorf, Schlaitdorf, Hilsbach, Altenrieth, Gniebel, Dörnach, Müggarten und Altdorf sprach sich dringend für eine elektrische Bahn von Stuttgart über den Schönbusch nach Reutlingen und Tübingen aus. Die württ. Regierung wurde ersucht, sich für den Bau bei der Reichsbahn einzusetzen.

**Düßlingen, M., Tübingen, 3. August.** Sieben Buben. Der Staatspräsident hat den Zieglerseheleuten Hämmerle aus Anlaß der Geburt ihres 7. Bubens ein herzlich Glückwunschschreiben nebst einer Ehrengabe übersandt.

**Rottenburg, 3. August.** Bischofs-Jubiläum. Der gefestigte Sonntag, der erste Tag des Bischofs-Jubiläums, fand eine festlich geschmückte Stadt. Um 9 1/2 Uhr sammelten sich die Geistlichkeit und die Vertreter der Behörden und Vereine, um den Jubilar abzuholen. Im Dom hielt Domkapitular Dompfarrer Stöfer die Festpredigt, der als Text zugrunde gelegt war: Der Herr erhalte ihn und beleihe ihn und mache ihn glücklich auf Erden. Das Pontifikalamt hielt der Jubilar selbst unter großer Assistentz. Währenddessen sang der Domchor die Brudnersche Es-Moll-Messe. Anschließend begann der Gratulationsempfang. Stadtschultheiß Schneider überreichte dem Jubilar eine kunstvolle Ehrenbürgerurkunde der Stadt und die Summe von 25 000 Mk. als Grundstock für den neuen Dom. Abends 8 1/2 Uhr war dann die weltliche Feier in der städtischen Festhalle. Der Bischof dankte mit warmen Worten für die Spende der Stadt für den neuen Dom, u. für welchen Plan der Jubilar noch besonders eintreten wird. Weiter wurden dem Jubilar zwei wertvolle Kronen Emänder Arbeit überreicht. Zum Schluß fand eine Beleuchtung des Turmhelms der Domkirche statt.

**Rottenburg, 1. August.** Glückwunschschreiben des Papstes. Papst Pius XI. hat an den Bischof Dr. Paul Wilhelm von Keppeler folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen! Aus Anlaß der glücklichen Vollendung des 50. Jahres Deines Priestertums fühlen sich, wie Uns gemeldet wird, alle Verehrer Deiner hervorragenden Persönlichkeit nicht bloß aus Deiner Nähe, sondern auch aus ganz Deutschland und namentlich Deine Mitbischöfe gedrungen, dieses frohe Ereignis durch öffentliche Freudentübingungen zu feiern. Wir verstehen voll und ganz die gute Meinung, die alle von Dir haben, denn wir wissen, daß Du immer die Pflichten eines guten Hirten treu erfüllt hast, namentlich was die richtige Leitung des Klerus wie die Pflege der christlichen Frömmigkeit im Volk anlangt, sowie die weise Förderung alles dessen im öffentlichen Leben, was der katholischen Sache zu Ruhm und Fortkommen gereicht. Es kommt hinzu, daß Du, wie um Dein Wirkungsfeld zu erweitern, verschiedene ausgezeichnete Werte verfaßt hast zum Schutz der Wahrheit, zur Widerlegung der Irrtümer, zum Heil und Wohl vieler. Wir haben daher Grund, Dich wegen Deines Eifers und Fleißes von Herzen zu beglückwünschen und hegen besonders den Wunsch, daß Du immer reichlichere Früchte Deiner Arbeit ernten möchtest. — Genieße nun, Ehrwürdiger Bruder, im Kreis der Deinigen dieses Festes Freude in der Hoffnung auf den

ewigen Lohn, mit dem Dir der oberste Hirte, Jesus der Herr, sicherlich im Himmel vergelten wird. Wir aber danken mit Dir Gott für die vielen Dir verliehenen Wohltaten, wünschen Dir noch viele Jahre ähnlich reich an Verdiensten und Spenden als Unterpfand der himmlischen Gaben, als Zeichen Unseres besonderen Wohlwollens Dir, Ehrwürdiger Bruder, und allen den Deinigen in aller Liebe den apostolischen Segen.

**Neuenbürg, 3. August.** Gefährlicher Sturz. Der verheiratete Zimmermann Karl Völlich aus Schwann stürzte bei Montagearbeiten aus zehn Meter Höhe herunter und trug schwere Kopf- und sonstige Verletzungen davon.

**Freudenstadt, 3. August.** Eingemeindung. Die Gemeinde Zwielfelberg, bisher zur Reimerzau gehörig, wird am 1. April 1926 nach Freudenstadt eingemeindet.

**Ulm, 3. August.** Anwerbung zur Fremdenlegion. Die Staatsanwaltschaft gibt bekannt: Ein angeleglicher Franz Liedeke, Schneider aus Rastenburg (zirka 25 Jahre alt, schlant, sonnenverbranntes, bartloses Gesicht, rechter Fuß einwärts gebogen) hat in hiesiger Gegend für die spanische Fremdenlegion geworben. — Dem Burschen sollte das Handwerk gelegt werden.

**Laupheim, 3. August.** Der Forstgehilfe als Wilderer. Ein lediger Forstgehilfe hat unberechtigt im Jagdbezirk seines Dienstherrn einen Rehbock und zwei Geißen abgeschossen und sie einem Genossen zur Verschickung nach Stuttgart übergeben. Dem Landjäger gelang es, die Räte abzufassen. Der Täter ist zur Anzeige gebracht.

**Unterjochwarzach M., Waldsee, 3. August.** Einbruch. Nachts ist bei Viehhändler Maucher in Harloch durch Eindrücken eines Fensters eingebrochen worden. Dem Dieb fiel eine Geldkassette mit etwa 5000 Mk. in die Hände. Die Kassette wurde im nahen Wald erbrochen aufgefunden.

**Keine Erhöhung der Beamtenbezüge.** Die in der Reichslagsitzung vom 31. Juli erwähnten Zuschläge zum Beamtengehalt (12 1/2 Prozent für Gruppe 1—6, 10 Prozent für die oberen Gruppen) bedeutet keine neue Gehaltserhöhung, vielmehr ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, diesen bereits im November v. J. bewilligten Zuschlag bis November d. J. weiter zu bezahlen.

## Baden

**Freiburg, 3. August.** Der Bad. Taubstummenverein hält seine diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 2. August, in Freiburg ab. Die Tagung soll durch einen Festgottesdienst für die Taubstummen eingeleitet werden. — Die Medizinische Fakultät der Universität Freiburg ist eine der ersten in Deutschland, die die Einrichtung eines sportärztlichen Ausbildungskurses übernommen hat. Die Beteiligung ist aus allen Teilen Deutschlands sehr stark.

**Singen a. H., 3. August.** Brand. In dem am Fuß des Hohentwiel gelegenen Anwesen des Landwirts Meurer entstand auf bisher unaußersichtliche Weise ein Brand, dem in kurzer Zeit die Scheune mit Stallung zum Opfer fiel. In der Scheuer war die Ernte zum Teil eingebracht.

**Vom Hohentwiel, 3. August.** Schutz für den Hohentwiel. Die württ. Regierung beabsichtigt, die württ. Exklave Hohentwiel anfänglich des immer größer werdenden Besuchsverkehrs, hauptsächlich durch die rasche Entwicklung der Stadt Singen, unter den Schutz der Stadtgemeinde Singen zu stellen, da sie bis jetzt jeder Aufsicht entbehrt. Nähere Fühlungnahme mit der Stadt Singen soll noch diesen Herbst genommen werden.

**Elsach, 3. August.** Bei einem über unsere Bemerkung ziehenden Gewitter schlug der Blitz in ein Wirtschaftsgebäude des „Mäuerhofs“ und zündete. Das Feuer fand in den bedeutenden Vorräten an Heu und Stroh reiche Nahrung und zerstörte sowohl das Wohn- als auch das Wirtschaftsgebäude.

**Sigmaringen, 3. August.** Tödlicher Sturz. Der im 34. Lebensjahr stehende verheiratete Landwirt und Gemeinderat Anton Haug ist von der Scheune tödlich abgestürzt.

**Hechingen, 3. August.** Zusammenstoß. Durch vorschriftswidriges Fahren stieß der Motorradfahrer Albert Mayer aus Bodelshausen abends mit dem Auto des Fabrikanten Merz in Thauheim zusammen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, und der Fahrer erlitt einen Armbruch und andere schwere Verletzungen.

## lokales.

**Wildbad, 4. Aug. 1925.**

**Vom 5. Bezirksmusikfest.** Bei dem am letzten Sonntag in Calmbach stattgehabten 5. Bezirksmusikfest erhielt der Musikverein Wildbad (Dirigent Eitel) in der Unterstufe einen 1b-Preis mit 105 Punkten, der Musikverein Neuenbürg (Dirigent Eitel) in der Mittelstufe einen 1a-Preis mit 121 Punkten. Leider hat das Wetter die Festfreude stark gedämpft; immerhin war die Teilnahme, namentlich seitens der Wildbader Bevölkerung, nicht schlecht. Mit Ausnahme von einer kurzen Unterbrechung über den Mittag hielt der zeitweise heftige Regen den ganzen Tag über an; der Festzug kam noch glimpflich davon. Natürlich litt Stimmung und Umsatz ganz erheblich. Die Leistungen beim Wettspielen waren teilweise sehr gut und bewiesen, daß die Pflege der Musik innerhalb des Bezirks große Fortschritte gemacht hat. Namentlich kann Dirigent Eitel auf seine Erfolge mit hoher Befriedigung zurückblicken. Der vom Musikverein Wildbad errungene schöne Pokal ist eine Stiftung des Herrn Chr. Kübler-Calmbach und bildet einen Ansporn zu rastloser Weiterarbeit. —

**Wohltätigkeitskonzert.** Wir möchten nicht veräumen, auch an dieser Stelle nochmals auf das heute abend 8 1/2 Uhr im Kursaal stattfindende Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Katharinenstifts-Pfleglinge aufmerksam zu machen. Zum Vortrag gelangen Vieder von Brahms, Schmalstieg, Strauß, Wolf; mit obligattem Cello von Nicolai und Schmalstieg; ferner Duette aus Mozarts „Don Juan“, „Figaros Hochzeit“ und Duette von Edmund von Straus. Den Mitwirkenden geht ein vorzüglicher Ruf voraus, was aus zahlreichen, uns vorliegenden Pressestimmen hervorgeht. Schon des guten Zweckes wegen ist ein recht zahlreicher Besuch des Konzertes zu wünschen. Im übrigen verweisen wir auch auf den Artikel des Herrn Med.-Rats Dr. Schober in der Montagnummer d. Bl.

**Ziehungsverziehung.** Die Ziehung der zweiten Reihe der gemeinsamen Geldlotterie zugunsten des Ulmer und Freiburger Münsters und der St. Lorenzkirche in Nürnberg ist auf 15. und 16. September 1925 verlegt worden.

**Rückficht für Schwerkbeschädigte.** Das württ. Ministerium des Innern und das Arbeits- und Ernährungsministerium haben an die Behörden ihrer Verwaltung sowie an die Gemeinde- und Körperschaftsbehörden einen Erlaß über die vorzugsweise Abfertigung Schwerkriegsbeschädigter und Schwerunfallverletzter bei persönlicher Erledigung eigener Angelegenheiten vor Amtstellen gerichtet.

**Warnung.** Der Hausrathhandel mit Arzneimitteln für Menschen und Tiere, mit Geheimmitteln usw. hat in letzter Zeit trotz strengen Verbots wieder so überhand genommen, daß von Amts wegen erneut auf die Strafen von 150 Mk. bzw. 4 Wochen Haft aufmerksam gemacht wird, wofür nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuch höhere Strafen verwirkt werden.

**Einen strengen Winter für 1925/26 glaubt der französische Sternforscher Abt Gabriel nach langen Studien der Witterung der vergangenen Jahrhunderte vorherzusehen zu können.**

**Muskelspannung die Ursache der Schlaflosigkeit.** In der amerikanischen Zeitschrift „Vollständige Wissenschaft“ berichtet Dr. Kleitman von dem Versuch zweier Gelehrten, möglichst lange schlaflos zu bleiben, um zu beobachten, welche Erscheinungen sich bei langem Mangel an Schlaf einstellen. Sie brachten es auf 115 schlaflose Stunden. Dabei wurden sie selbst abwechselnd von zwei anderen Gelehrten im schlaflosen, sowie nachher, als sie von der Müdigkeit übermannt, eingeschlossen waren, überwacht und ihr Zustand untersucht. Ausdruck und Körperwärme wurden genau gemessen, Atmung, Reflexe usw. beobachtet. Das Ergebnis der Untersuchung wurde folgendermaßen zusammengefaßt: „Der Schlaf entsteht als eine Folge vollständiger Muskelspannung. Man kann durch Entspannung der Muskeln jemanden zum Schlafen bringen und ihn durch Muskelspannung vom Schlafen abhalten. Aber wenn eine gewisse Müdigkeitsgrenze erreicht ist, dann schlaffen die Muskeln von selbst, und Schlaf stellt sich ein, ob man will oder nicht. Nervöse Müdigkeit ruft Muskelspannungen hervor, die den Schlaf verhindern, und daher kommt die Schlaflosigkeit hervor. Wenn es gelingt, ihre Muskeln vollkommen zu entspannen, schlafen auch die nervösesten Menschen ein.“

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**80. Geburtstag.** Oberbaurat Wundt in Stuttgart, ein Bruder des früheren Kriegsministers v. Wundt, feiert am 5. August gesund und rüstig seinen 80. Geburtstag.

**Gröberdenkmal.** In Weingarten (Württ.) als seinem Geburtsort wird am 7. August eine Feier für den verstorbenen Zentrumsführer Adolf Gröber abgehalten, wobei für die Errichtung eines Gröberdenkmals Vorbereitungen getroffen werden sollen.

**Industriespionage.** Eine Kommission von englischen und französischen Offizieren beschäftigte dieser Tage die Daimler-Werke in Untertürkheim und Sindelfingen, sowie den Flugplatz in Böblingen. Die Besichtigung verlief ergebnislos.

**Internationaler Flugwettbewerb.** Anlässlich der Deutschen Verkehrsausstellung in München findet auf dem Schleißheimer Flugplatz vom 12. bis 14. September ein Flugwettbewerb statt, an dem solche fremde Staaten teilnehmen können, die an ihren Wettbewerben deutsche Flieger teilnehmen lassen. Für die Sieger kommen 100 000 Mark Geldpreise zur Verteilung, wozu die Verkehrsausstellung die Hälfte beigesteuert hat.

**Die 42zeilige Gutenbergbibel,** die sich im Besitz des Stiftes Mell a. d. Donau befand, ist durch Vermittlung der Bonner Buchhandlung Ludwig Röhrscheid in englischen Besitz übergegangen. Die sich mehrere Monate hinziehenden Verhandlungen der Firma, welche das Ziel hatten, diesen wertvollen Druck, von dem nur 13 vollständige Exemplare bekannt sind, dem Geburtsland oder der engeren Heimat Gutenbergs zu erhalten, waren leider ergebnislos.

**Vorgehische Funde in Westfalen.** Beim Ausbaggern des neuen Lippebetts in Dorsten wurden zwei Menschenköpfe gefunden, die von Sachverständigen wegen der starken Stirnbildung und anderer Merkmale für Schädel vorgehischer Menschen gehalten werden, die zu Beginn der letzten Eisperiode, d. h. vor etwa 25 000 Jahren, gelebt haben.

**Hochwasser im Schwarzwald.** Die Mehrzahl der Schwarzwaldflüsse führt Hochwasser, die Niederungen sind teilweise überschwemmt.

**Menfur und Zweikampf.** Vom Schöffengericht in Heidelberg wurden zwei wegen „Zweikampfes“ angeklagte Studenten freigesprochen. Das Gericht schloß sich der Auffassung der Sachverständigen an, daß Bestimmungsmensuren nicht unter die vom Staatsanwalt angezogenen Befehsparagraphen fallen.

**Merlinge.** In Kempen am Niederrhein hat die Gaskraftsrau Neumann ihren Ehegatten durch die glückliche Geburt dreier Knaben und eines Mädchens hoch erfreut. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

**Tödlicher Autounfall.** Das Auto des Fabrikanten Engländer in Stuttgart sollte die in Lehrensteinsfeld wohnende Frau Hirschheimer und deren Tochter, Frau Stern, zu einer Hochzeit abholen. Angeblieh brach ein Rad des Autos, das am Karlsruher Bahnhof in Heilbronn auf einen Baum aufsaß und größtenteils zertrümmert wurde. Frau Stern erlitt eine große Stirnwunde und starb im Krankenhaus. Die Mutter kam mit einem Nervenschock davon und der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen am Kopfe.

**Das Offizierskasino der Artillerieschule in Jüterbog** ist infolge Brandstiftung abgebrannt.

**Blutiger Garnisonstag in Brandenburg.** In Brandenburg wurde am Samstag und Sonntag ein gemeinsamer Gedenktag aller früher in Brandenburg in Garnison stehenden Regimenter gefeiert. Zwischen Angehörigen des nationalsoz. Frontbanns aus Potsdam und Berlin, die sich dem Festzug angeschlossen hatten und Mitgliedern der soz. Partei kam es zu Zusammenstößen, bei denen es auf beiden Seiten Verletzte gab. Das herbeigerufene Ueberfallkommando mußte die Straße mit der blanken Waffe räumen.

### Das Wetter

Süddeutschland ist vorübergehend in den Bereich eines westlichen Hochdrucks gelangt. Die Wetterlage bleibt aber noch vorerst unbeständig. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch zeitweise bedecktes, wenn auch nur noch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Geschlechtertag in Finnland.** In einem Kirchspiel Mittel-Finnlands versammelten sich kürzlich die Angehörigen eines Geschlechts, dessen Stamm bis ins Jahr 1412 zurückverfolgt worden war. Gegen tausend Genossen des Geschlechts, die durch lange Familienforschungen ermittelt wurden, waren zu der Tagung herbeigekommen, darunter verschiedene aus den Vereinigten Staaten und Kanada. Das betreffende Geschlecht ist das größte in Finnland und es besteht zu 70 Prozent aus Bauern. Die finnische Regierung war bei der Tagung amtlich durch den Erstenminister Tullenheimo und die protestantische Landeskirche durch den Erzbischof Gummers vertreten. Auch andere Geschlechter werden nun solche Tage abhalten.

**Einbruchsdiebstahl.** Im Schloß des Rittergutsbesizers Mendel in Oberdammer bei Steinau an der Oder (Schlesien) haben Einbrecher das ganze Familiensilber, Kleider, Wäsche usw. gestohlen.

**Unlauterer Wettbewerb im Auswandererwesen.** Der Vertreter der englischen Cunard-Schiffahrtlinie hat den amerikanischen Konsul in Stavanger (Norwegen) „veranlaßt“, Auswanderer und Reisende, die die Cunardschiffe benützen, bei der Ausstellung der Auswandererpässe zu bevorzugen. Die Norwegische Amerika-Linie erstattete Anzeige und der Konsul wurde abgesetzt. Auch gegen den Vertreter der Cunardlinie soll wegen unlauteren Wettbewerbs und Bestechung Anzeige erstattet werden.

**Vatermord.** In Neufundland in Galizien hat ein Bursche wegen Erbschaftsstreitigkeiten seinem Vater den Kopf abgeschlagen, den Leib zerhackt und auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

**Verbot eines Sowjetblatts in England.** Die englische Regierung hat das Moskauer Sowjetblatt „Pravda“ verboten wegen Veröffentlichung von Artikeln „Das wahre Evangelium“ und „Das wahre Leben Christi“, in denen eine Gotteslästerung erblickt wird.

**Großer Delfbrand in Rumänien.** In Moreni ist ein großer Delfschacht der amerikanischen Erdölgesellschaft in Brand geraten. Auf Antrag der Gesellschaft hat rumänische Artillerie die Grubenöffnungen beschossen, um die Brandherde zu verschütten und die zahlreichen anderen Delfschächte vor dem Riesenfeuer zu retten.

**Der Sultanpalast als Hotel.** Der von Abdul Hamid erbaute Palast Iddis-Kloß in Konstantinopel ist an eine Gesellschaft verpachtet worden, die darin ein Hotel, ein Kasino und einen Konzertgarten einrichten wird.

**Erdbeben.** Die Stadt Nietheren in Brasilien, die vor einigen Monaten schon von einem Erdbeben heimgesucht worden war, hat ein neues solches Unglück betroffen. Dabei stieg eine Sprengstoffabrik in die Luft. Fünf Arbeiter wurden getötet, viele verletzt.

**Zeppelin als „Rufknacker“.** Im Besitz der Familie des verstorbenen Grafen Zeppelin befindet sich eine Karikatur mit der es folgende Bewandnis hat. Ein Göttinger Fabrikant hatte aus dem Holz des Birnbaums zu Göttingen, an dem bekanntlich seinerzeit „Z.“ 2. schwere Beschädigungen erlitt, eine Zeppelinfigur gefertigt, welche den Grafen als Rufknacker darstellt. Die postliche Figur erhielt Zeppelin mit folgendem Vers: *rs gewibnet:*

Dem Helden, aller Deutschen Stolz,  
Den jeder lieben muß,  
Dem hat dies harte Birnenholz,  
Vereiset viel Verdruß.  
Doch ihm zu Ruh ward aufbewahrt,  
Des Unglücksbaumes Rest.  
Sein Holz ist wie des Helden Art,  
So starr, so hart und fest.  
Wo mancher schon umsonst geschwifft,  
Dringt er doch durch zum Schluß,  
Er ist aus härtestem Holz geschnitten,  
Er knackt die härteste Nuß.

**Verbot der Einfuhr von lebendem Geflügel aus Ungarn.** Wegen Einschleppung der Geflügelcholera durch Geflügel aus Ungarn ist durch eine im Staatsanzeiger erscheinende Verordnung die Einfuhr von lebendem Geflügel aus Ungarn mit Wirkung vom 5. August 1925 an verboten worden. Auf Antrag kann ausnahmsweise die Einfuhr für Geflügelzuchtereien und Wäflereien die Einfuhr gestattet werden.

**Aus Eisenbahnzügen nichts hinauswerfen!** Es kommt noch immer vor, daß aus fahrenden Zügen von Reisenden schwere Gegenstände hinausgeworfen werden, die auf der Strecke beschäftigte Eisenbahnbedienstete treffen und verletzen. Mehrfach sind infolgedessen schon Todesfälle zu beklagen gewesen. Es ist klar, daß schwere Gegenstände, die aus einem fahrenden Zug geworfen werden, infolge des Beharrungsvermögens mit besonderer Wucht aufschlagen und unter Umständen tödlich verletzen können. Die Reisenden werden daher dringend darauf hingewiesen, daß nach § 813 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung das Hinauswerfen derartiger Gegenstände aus den Zügen verboten ist. Wer das Verbot nicht beachtet, gefährdet Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen und legt sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

**Gegen den Neckarkanal.** Die Stadtverwaltung von Heidelberg hat in der Frage der Neckarkanalisation auf Grund ausgiebiger Erörterungen im Schoße des Stadtrats eine Eingabe an das badische Staatsministerium, den badischen Landtag, das Reichsverkehrsministerium, das Reichsfinanzministerium und den Reichstag gerichtet, worin ist hinsichtlich auf die völlig veränderten Verhältnisse den maßgebenden Stellen die dringende Bitte unterbreitet wird, nochmals eingehend die Frage zu prüfen, ob in der heutigen Zeit die Weiterführung des Kanals noch des Opfers wert ist, das die Stadt Heidelberg, das Neckartal und mit ihnen ganz Deutschland bei der Weiterführung der Kanalarbeiten zu bringen hätten. Es wird darauf hingewiesen, daß der geplante Kanal in absehbarer Zeit nur die Eigenschaft eines Stichkanals bis zur nächsten würtembergischen Hafenstadt erhalten soll. Die Stadtverwaltung Heidelberg will keineswegs die Forderung erheben, die Ausführung des Plans für alle Zeiten aufzugeben; es könnten Zeiten kommen, in denen jene großen vaterländischen Momente wie damals wieder in den Vordergrund treten und gebieterisch auch die größten Opfer erheischen. Heute aber scheinen die Voraussetzungen für solche Opfer nicht mehr vorhanden zu sein.

**Der August.** Drückende Sonnenglut über den heißen Steinbauten der Städte, über welken, sich in dunstigem Horizont verlierenden Feldern, die zum Teil schon ihrer gesegneten Last beraubt sind, gartenarbeitendes Landvolk, mit dem Bergen der Ernte beschäftigt, schwankende, schwerbeladene Wagen, die die Gaben der Erde dem schützenden Dach zuführen; jeder Fluß, jeder See umschwärmt von Badenden; wanderndes Jungvolk auf Berg und Tal, lachend und scherzend in Ferienlust: Das ist der August, in dem der Sommer seinen Höhepunkt erreicht. Heißen Tagen folgen bereits kühler werdende Nächte. Pöhlische Gewitter lösen den strahlenden Sonnenschein ab. Die Natur steht im Zeichen der Reife und überall müssen sich fleißige Hände regen, um die Ernte einzubringen. Und schon beginnen auch die Anzeichen des Vergehens sich zu zeigen. Immer häufiger fährt der kühle Abendwind über Stoppelfelder. Frühe Herbstzelle drängen vorwiegend ans Licht. Leise fängt das Laub an, sich zu verfärben und da und dort läßt sich ein müdes, gelbes Blatt vom Luftzug entführen. Leichter und freier beginnen die Fruchtbäume in Feld und Garten ihre Äste zu recken, befreit von der schweren Last der gereiften, süßduftenden Früchte. Der Sommer beginnt Abschied zu nehmen. — Auch kalendernmäßig eilt das Jahr nun wieder seinem Ende zu. Als achter Monat vollendet der August das 2. Jahresdrittel. Nach weit verbreitetem norddeutschen Volksglauben ist der 1. August ein Unglückstag, da an diesem Tag Satan aus dem Himmel gestoßen wurde, während in katholischen Gegenden der 15. August besondere Bedeutung hat.

## Handelsnachrichten

**Dollarkurs, 3. August.** 4.20.  
**Dollarschuldenscheine** 94,5.  
**Kriegsanleihe** 0,22.  
Franz. Franken 102,00 zu 1 Pfd. St., 21,12 zu 1 Dollar.  
**Berliner Geldmarkt, 3. August.** Tögl. Geld 10,5—11,5 v. H., Monatsgeld 10,5—11,5, Privatdiskont 7,5—8,5.  
**Zahlungseinstellung.** Die Berliner Konfektionsfirma Silberberg u. Segall hat mit 600.000 Mk. Schulden die Zahlungen eingestellt.  
Die Stilllegung der Nordflernschächte in Horst (Westf.) ist auf den 8. August zu erwarten. Die Kaufmannschaft wandte sich an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, um die Stilllegung, die die Stadt aufs schwerste betreffen würde, abzuwenden. Auf Veranlassung des Reichspräsidenten erteilte der Reichsarbeitsminister die Auskunft, daß eine gemischte Kommission die Lage der Sache genau prüfen und daß alles getan werde, um die Stilllegung nach Möglichkeit zu vermeiden.

Die Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Dulsburg-Weiden hat einen weiteren Hochofen stillgelegt und 200 Arbeiter entlassen. Die Bergarbeiterverbände des Ruhrgebiets haben die Lohnverträge zum 31. August gekündigt und verlangen eine Lohn-erhöhung.

**Das neue Getreide.** Von den Börsen wird berichtet: Von deutschem Roggen ist schon ziemlich viel auf den Markt gekommen, so daß sich die Mühlen im Land reichlicher versorgen konnten. Aus Ostpreußen gingen, begünstigt durch die staatsrechtliche, größere Mengen nach Mitteldeutschland und auch nach Bayern. Der deutsche Roggen ist durchschnittlich sehr schön und wird dem amerikanischen vorgezogen. Von Inland weizen ist noch nicht viel auf den Markt gekommen, dagegen sind wegen der Zollvorlage größere Käufe getätigt worden. Von England sollen nun 5 Millionen Pfd. St. Weizen und Roggen in Rußland gekauft worden sein. Die Weizenernte in Rumänien, Bulgarien und Ungarn sind gut. In Oesterreich sollen 25 bis 30 v. H. Getreide mehr geerntet werden als im Vorjahr. Italien hat seinen Getreidezoll von 6 Goldmark und den Mehlszoll von 9,20 Mk. wieder in Kraft gesetzt. In Wintergerste ist das Geschäft an den Börsen noch nicht umfangreich, da man auf die Sommerernte wartet. Die Güte ist unterschiedlich. Der Fruchtertrag ist ebenfalls ungleich. Im Mehlschlag ist es still geworden.

**Stuttgarter Börse, 3. Aug.** Die heutige Börse verkehrte farblos. Es sind nur wenig Kursveränderungen zu verzeichnen, und die Stimmung ist als unverändert zu bezeichnen. Vorkriegs-Pfandbriefe waren ohne Aenderung. Welt Staatsanleihen waren bei etwas niedrigeren Kursen gesucht. Hier Württemberg 0,3 Cassan 0,4 v.

**Stuttgarter Produktbörse, 3. Aug.** Weizen: 21—25; Roggen: 21—22; Hafer: 17—22; Weizenmehl 40,50—41,50; Roggenmehl 35,50—36,50; Kleie 12—12,50; Weizenheu 5,50—6,50; Riechheu 6,50—7,50; Stroh 4,5—5.

**Berliner Getreidepreise, 3. August.** Weizen m.ä. 24,50—26,80; Roggen 18,40—18,90, Wintergerste 18,70—19,50, Hafer 19,20 bis 19,15, Weizenmehl 33—35, Roggenmehl 26,50—28,50, Weizenkleie 15,80, Roggenkleie 13,80, Raps 350—360.

**Nürnberg Hopfen, 3. Aug.** Zufuhr: 40 Ballen; Umsatz: 10 Ballen; Preis: Württemberg 250, O.M. Poln. 280; Gallertauer 290 O.M.; Tendenz: unverändert ruhig.

## Märkte

**Schweinepreise.** Balingen: Milchschweine 25—38. — Weilheim: Milchschweine 30—35, Läufer 60—80. — Crailsheim: Läufer 70—100, Milchschweine 22—35. — Bausfelden: Milchschweine 29—38. — Gerabronn: Milchschweine 23—33. — Gablingen: Milchschweine 20—31, Läufer 45—80. — Hall: Läufer 46—52, Milchschweine 22—37. — Heilbronn: Milchschweine 25—35, Läufer 40—70. — Künzelsau: Milchschweine 30—42, Läufer 70. — Oehringen: Milchschweine 35—42. — Rosenfeld: Milchschweine 27—45. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 25—37. — Troffingen: Milchschweine 24—33, Läufer 57—64 Mk.

**Fruchtpreise.** Balingen: Weizen 13,20—13,50. — Gien-gen a. Br.: Weizen 11,70, Hafer 11,60. — Ragold: Weizen 11,50—15, Gerste 11,50—12, Hafer 10—12, Ackerbohnen 9. — Tübingen: Dinkel 9, Hafer 11—12,70, Roggen 10, Weizen 11,50—12,50, Gerste 11—12 Mk.

Der Brotpreis wurde infolge der guten Ernte in Ungarn in Budapest um 20 v. H. herabgesetzt, in Paris mußte er wegen der Frankentwertung neuerdings wieder beträchtlich erhöht werden.

## Suchholz.

In den Abt. 10 Guldenbrücke, 11 Rückenteich, 12 Baumweg, 13 Brunmenteich und 14 Schimpfengrund kann Suchholz geholt werden.

Wildbad, 3. August 1925.  
Stadt. Forstamt.

## Hotel-Pension,

eventuell

## Geschäftshaus

zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. B. 35 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

## Neue

## Matjes-Heringe

eingetroffen  
Karoline Bender & Söhne.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend

## Obst-, Rummel- und Fruchtbranntwein

zu haben.  
Jakob Beuerle.

Gar. rein, erstkl. Qualitäts-Bienen-

## Honig

(keine minderwertige Auslandsware) versendet in Postkolli von 1½ Pfund an

Großmolkerei Ebersbach i.S.  
Billigster Preis auf Anfrage.

## Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Bl.

Wildbad, den 4. August 1925.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines heißgeliebten Mannes, unseres lieben, treubestorgten Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels

## Georg Friedrich Nothacker

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem verehrten Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, Herrn Rieger zum Deutschen Hof für seinen ehrenden Nachruf, den Hotel-Angestellten, welche den nun in Gott Ruhenden zum Grab getragen haben, dem Liedertanz für den erhebenden Gesang, dem Turnverein für die letzte Ehrenbezeugung, seinen Kollegen für alle erwiesene Liebe, für die vielen schönen Blumenspenden, für alles Gute während seiner Krankheit und für die trotz des überaus schlechten Wetters so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Gattin,  
die Tochter Marie.

**Gelegenheit zu sparen** haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in Anzügen, Mänteln, Gummimänteln, Sommerjoppen, Windjacken, Arbeitsjoppen and Berufskleidung bei mir decken.

Franz Graß, Herren- u. Burschenkonfektion, Pforzheim, Niederlage Wildbad Leopoldstr. 7 A

Neubau Krauß, Paulinenstr.

## Badblatt-Mappen

sind wieder vorrätig.

Tagblatt-Geschäftsstelle.

# Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor

## Houdson-Zirkus-Schau kommt!

## Landes-Kurtheater.

Direktion Steng-Krauß.

Dienstag, den 4. August

Der wahre Jakob

Schwank-Neuheit

Mittwoch, den 5. August

Schwarzwalddädel

Operette in 3 Akten

Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr

\*\*\*\*\*

## Lüster-Sacco

Sommerjoppen

Kahijoppen

Kochjacken u. -Hosen

Arbeitsmäntel

blaue Arbeitsanzüge

Maler- und Gipser-

Anzüge

Windjacken

Ausgehjosen

feldgraue Hosen

Manchester-Hosen

Zwirn- u. Engl.-

Lederhosen

Sportjosen

empfehlen

in großer Auswahl

bei billigsten Preisen

Adolf Stern,

Wildbad, Kappelberg.